

Erster Bericht nach drei Monaten  
von Sebastian Kroemer  
Beit Uri, Dezember 1999

Nun bin ich ein viertel Jahr im „Heiligen Land“, was hat sich in dieser Zeit nicht alles getan!

So ist man mittlerweile ein voll integriertes Mitglied in der „kleinen Welt“ Beit Uri, hat neue Freunde gefunden und einige israelische Bekanntschaften geschlossen. Mit 15 anderen Volontären auf relativ engem Raum zusammenleben ist eine unschätzbare Erfahrung! Meines Erachtens ist die Zeit hier in Israel eine Lebensphase, welche zwischen dem behüteten Leben bisher und dem Erwachsenen Dasein, welches noch auf uns wartet, liegt. Auf der einen Seite, lebt man hier nämlich in seinem geregelten Tagesablauf, braucht sich um viele Dinge, wie z.B. das Essen, nicht zu kümmern, auf der anderen Seite fühlt man sich unheimlich frei und unabhängig, lässt sich Gedanken über die Zukunft, wie z.B. die Studienwahl, durch den Kopf gehen. Und das alles mit einem räumlichen wie auch gedanklichen Abstand zu den bisherigen Lebensumständen. Für mich persönlich optimal.

Nicht verschweigen möchte ich meine Anfangsschwierigkeiten. So war ich noch nie länger von zu Hause weg und befand mich auf einmal in einer Situation, die mir zu schaffen machte: neues Land, anderer Menschenschlag, fremde Sprache und nicht zuletzt eine Arbeitssituation, die am Anfang alles andere als befriedigend war. Dazu aber später mehr. Doch im Glauben an die Devise, „Es kann nur besser werden“ und „Es wäre ja schlimm, wenn ich diese Situation nicht 100% erleben würde, mit allem was dazugehört“ und dem Setzen von regelmäßigen Aufgaben in der Freizeit, gelang es mir, diesen Zustand zu überwinden. So denke ich auch, dass ein tägliches Hebräischlernen

den Eingewöhnungsprozess beschleunigt, da nicht nur das Umfeld diese Anstrengung zu würdigen weiß, sondern man auch selbst jeden Fortschritt als kleinen Erfolg feiert.

Nun zu meiner Arbeit. Als ich hier vor drei Monaten ankam, wurde gerade ein neues Projekt begonnen, die sogenannte Unabhängigengruppe. Die Vorstellung der Heimleitung war, die Arbeitsstelle mit einem neuen Volontär zu besetzen. Bei dieser Arbeit handelt es sich um das Miteinanderleben von drei relativ und recht unterschiedlich fitten Members. So habe ich mein Zimmer neben den Zimmern „meiner drei Jungs“ auf einer separaten Etage mit Bad, Küche, Wohnzimmer, Balkon und drei Schlafzimmern. Allen Unkenrufen und riesigen Startschwierigkeiten zum Trotz, scheint sich langsam aber sicher Regelmäßigkeit und Beständigkeit im Alltag einzustellen. Wenn ich jetzt so zurückblicke, gab es folgende Eckpunkte:

- \*Gründung der Gruppe mit den drei Jungs und zwei Volontären

- \*Chaos, Chaos, Chaos; Meetings, Meetings, Meetings

- \*Aufnahme von zwei Frauen in die Gruppe auf wiederum eigener Etage (deswegen auch zwei Volontäre, einen männlichen, eine weibliche)

- \*Chaos, Chaos, Chaos.

- \*Hilfestellung eines „alten Hasen“, welcher schon 13 Monate hinter sich hatte und zwei Monate in der Gruppe arbeitete

- \*nun langsam aber sicher: Ordnung und Regelmäßigkeit

- \*Auflösen der „Mädchenabteilung“. Eine der beiden Mädels schaffte seelisch den Wechsel nicht.

\*Steineschmeißen, Fluchen und völlige Contraststellung uns, der Gruppe gegenüber, ja sogar der Heimleitung und Arbeitern, die sie jahrelang kennen gegenüber, machten ein Arbeiten unmöglich. Vor allen meine Arbeitskollegin unter diesem Zustand sehr zu leiden; sie hatte faktisch den ganzen Tag + Nacht (!) mit ihr zu sein.

\*Nun noch mehr Meetings, faktisch ganz Beit Uri ließ diese Sache nicht zur Ruhe kommen. „So was hat es hier noch nicht gegeben“ war der einhellige Tenor.

Wenn ich jetzt darüber so nachdenke ist das alles schon wieder sehr weit entfernt. Das mag daran liegen, dass ich jetzt zwei Wochen im Urlaub war und etwas Abstand gefunden habe und andererseits so viele Eindrücke auf mich einwirken, dass ein Monat eine unglaubliche lange Zeit ist!

Doch meine ich, einen der interessanteren „Jobs“ hier zu machen. So bin ich quasi Hauschef, kann meine Arbeitszeit im Rahmen selbst einteilen, habe viel mit der Heimleitung zu tun und auch Arbeiten außerhalb der Gruppe übernommen. Dies wären: zum Reiten mitfahren und im Garten etwas mitarbeiten. So komme ich auch noch mit anderen Arbeitern und Members zusammen.

Da ich neben der Arbeit auch noch genug Zeit für mich selbst finde, so also neben Erfahrungen in punkto Behindertenarbeit auch noch Selbsterfahrungen sammeln kann, die ich zu Hause nie gemacht hätte, ist dies hier alles eine durchaus ausgefüllte und nicht vergeudete Zeit für mich.

Mal sehen, was die Zukunft noch bringt und mehr in einem halben Jahr!